

• Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme bei
Sonntagen und Feiertagen.

Abonnementpreis
monatlich 50 J., 1/2 jährl. 1.50 J.
jährlich frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Interkulturalbeilage), durch
die Post nicht beschickbar, kostet
monatlich 10 J., 1/2 jährlich 30 J.

Die Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Völbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volkshaus Halle.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 168.

Sonntag den 21. Juli 1890.

B. Jahrg.

1870—71.

Das Thema von der großen Vagnerin Geschichte (im Sinne von Geschichtsschreibung) hat längst nicht mehr den Reiz der Neuheit und das Wort Schopenhauers, daß die Geschichtsmasse Klio mit der Lüge durch und durch infiziert sei wie eine Gassenbarde mit einer gewissen häßlichen Krankheit, ist so ziemlich bekannt und anerkannt. Hat doch sogar ein Schüler, der von der Geschichte die beste Meinung hatte, nicht umhin gekonnt, zu bemerken, daß „die größte Anzahl der geschichtlichen Urkunden durch die Leidenschaft, den Unverstand und selbst das Genie der Geschreiber verunstaltet ist.“ Das Mitrauen ermahnt bei den ältesten historischen Denkmälern und verläßt uns nicht einmal bei einer Chronik des heutigen Tages.“ Und Lord Byron höhnt in seinem „Don Juan“: „Schreib mal Geschichte, Held, Priester und Jurist, die auf das Salz der Lüge ganz verzichten.“ Die profane Geschichte braucht auf die „heilige Geschichte“ nicht so vornehm herabzusehen, wie man es von historischen Klatschbären nicht bloß, sondern auch von wirklichen Historikern (liberalen) gewohnt ist, der Einmaligkeit der Tendenz, nicht allein der urchwichtigen Fabel, überwiegend vielfach weit den Bittel der wirklichen Thatfachen und nur selten gelingt es der historischen Kritik, in dem Gewebe die Dichtung von der Wahrheit zu trennen.

Und will man genauer erfahren, wie's gemacht wird, nämlich die Geschichtsfälschung, so hat man gewöhnlich die beste Gelegenheit dazu. Man lese nur die Jubiläumartikel der „nationalen“ Zeitungen und bemerke, mit welchen josphitischen Feinessen sie die Fälschung der Emser Depesche hinnezuwässern pflegen.

Es ist nicht sonderlich klug von ihnen, denn sie fordern damit immer wieder den sozialdemokratischen Widerspruch heraus. Wir, denen die geschichtliche Wahrheit höher steht, als das nationale Prestige, haben angesichts solcher Ablegungen, Vertuschungen, Verdrehungen und Fälschungsverfälschungen die Pflicht, mit dem eisernen Schwerte der Kritik dreinzufahren und den Schatzkammern und Kassenbüchern das Spiel zu verderben, indem wir den Vorhang aufziehen und zeigen, wie die Dinge sich wirklich abgespielt haben; so oft dies auch früher von uns schon geschehen ist.

Ebenso dumme wie verkehrter ist die Behauptung, wir wollten damit dem eigenen Vaterland einen Makel anheften, es gegenüber Frankreich herabsetzen und die Schuld am Krieg von Napoleon III. auf Bismarck wälzen. Welche Meinung wir von dem getrübten Verbrecher des 2. Dezember 1851 haben, ist aus der herrlichen Schrift von Karl Marx: „Der achtzigste Brumaire des Louis Bonaparte“ am besten zu ersehen. Wir sind auch keineswegs so feindselig, zu glauben, ohne das Unredigieren der Emser Depesche aus einer Chamade in eine Fausarde wäre die Kriegsfurie zwischen beiden Völkern überhaupt nie entzündet worden und die Friedenspalme wären nie verflummt. Daß haben wie schreiben die Atmosphäre mit Kriegs- und Eroberungsgelüsten geschwängert war, darf als feststehend bezeichnet werden. Inwiefern die Machinationen der preussischen Diplomatie den Ausbruch des Krieges

beschleunigt haben, dies festzustellen, müssen wir berufeneren Federn überlassen. Daß das deutsche Volk den Krieg nicht wollte, ist ebenso gewiß, wie daß Bismarck ihn wollte, und zwar nicht etwa, um ein einiges Deutschland zu gründen, sondern um Preussens Macht zu vergrößern. Nicht minder gewiß aber ist, daß das französische Volk den Krieg ebenfalls nicht wollte, daß aber in Paris und Frankreich eine mächtige Kriegspartei existierte, welcher der chauvinistische Größenwahn dermaßen zu Kopf gestiegen war, daß sie mit der Eroberung des linken Rheingebirges auffand und zu Bette ging und welcher der „Spaziergang nach Berlin“ zur fixen Idee geworden war. Ob Napoleon zur Kriegspartei gehörte, ist gleichgültig; wenn nicht, so gewiß nur deshalb, weil er des Erfolges nicht so sicher war wie die Orléans, Gramont und Roussiers, aber ganz gewiß nicht aus friedlicher Gesinnung und aus Ehen, das Blut der Völker zu vergießen. So wenig wie Bismarck war dieser Abenteuerer jemals wädlerisch in seinen Mitteln. Man weiß auch, daß die revolutionäre Bewegung, trotz des Schwindel-Prebels, so zu bedrohlicher Höhe angeschwollen war, daß sich das bis empirie zum Babanauzeipel gebrängt sah.

Die Völker wollen keine Kriege. Immer sind diese Kriege in den oberen Regionen angezettelt worden. Für die Mächtigen hat sich's ja gelohnt, wenn sie als Sieger hervorgingen. Mit den Köpfen von vielen Tausenden hoben sie Regel und steckten den Preis in die eigenen Taschen in Gestalt von hohen Einkünften, Dotationen, reich besetzten Stellen und Ämtern, lukrativen Kapitalistischen Unternehmungen, Ehren und Würden. Auch von Kriegen gilt, was Heline vom Dukatenschlagen sagt: Daß Volk bekommt die Schläge und die Mächtigen die Dukaten.

Blut und Eisen einerseits, diplomatische Spitzbüberei andererseits, Gewalt und List haben die Staaten und Völker gegründet. Wenn wir auf Grund des historischen Materialismus für die innere Gestaltung der Gemeinwesen die ökonomische „Macht“ (im Gegensatz zur äußerlichen „Gewalt“) als den ausschlaggebenden Faktor erkennen, — wie bekannt — so hat sich dagegen das Zusammenwachsen der kleineren zu größeren und großen Gemeinwesen selten anders vollzogen als durch blutige Kriege, verbunden mit den moralisch verwerflichsten Mitteln politischer Hinterlist und Seilzerei. In dieser Richtung den moralischen Maßstab anlegen wollen und von Schuld und Sühne labern, — wie es von bürgerlichen Jubiläumskartellen geschieht, — als ob die Weltgeschichte eine nach ästhetischen Gesetzen gedichtete Tragödie wäre, ist mehr als naiv. Die Menschen haben nun einmal ein tierisches Urwürgen, aus dem sie sich erst im Laufe vieler Jahrtausende mit der Entwicklung der Produktion herausarbeiten, und wenn der Selbsthaltungstrieb (die durch mannigfaltige ökonomische Wechselbeziehungen auf einander angewiesenen) Angehörigen desselben Staatsverbandes zwingt, gewisse Rechtsnormen und moralische Maximen (den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend) aufzustellen und mehr oder weniger zu befolgen, so hat dagegen — wenigstens bis auf die neueste Zeit des hochentwickelten Völkerverkehrs — die brutale Gewalt das Ruder

geführt im Verhältnis zwischen Stämmen, Völkern, Staaten und Reichen.

Auch das geeinigte Reich ist nicht anders zu Stande gekommen, die Einigung alter war eine Notwendigkeit für den entwickelten Kapitalismus, dem die Kleinrentier auf Schritt und Tritt Hemmnisse bereitet. Den Großrentieren in der Ökonomie entsprechenden die großen politischen Körper auf der Landkarte, die Großstaaten, die Reiche. In diesem weiten Rahmen erst konnte sich der Kapitalismus gehörig dehnen und reden und sein Wachstum entfalten.

In diesem Rahmen aber hat noch eine andere Macht ihr Wachstum entfaltet, die Macht, welche den historischen Beruf hat, die großen Reiche selbst allmählich zusammenzuschieben zu internationaler Einheit, nicht durch Blut und Eisen, nicht durch brutale Gewalt und Zug und Zwang, sondern von innen heraus, durch Umgestaltung der sozialen Verhältnisse: die Sozialdemokratie.

Tagesgeschichte.

Wo sind die „Entrüesteten“? Als vor beiläufig Jahresfrist der mit Epilepsie behaftete Galerio den Präsidenten der französischen Republik, Carnot, ermordete, da entriesteten sich alle bürgerlichen Blätter Deutschlands um die Wette. Sie verlangten Ausnahmegerichte gegen die „umstürzlerischen“ Parteien im allgemeinen und gegen die Anarchisten insbesondere. Wie viele Male bei den Umsturz-Debatten die That Galerios angeführt worden ist, um die Notwendigkeit des Umsturzgesetzes gegen die Sozialdemokratie zu beweisen, ist bekannt. Nun ist vor einigen Tagen in Bulgarien eine Polizeidivision vor sich gegangen, wie sie ärger nicht denkbar ist. Man hat unter den Augen der Polizei, mit Wissen der Polizei, mit passiver Hilfe der Polizei, unter Begünstigung durch die Polizei S t a m b u l o v ermordet. Wenn die Entrüesteten konsequent sein wollten, müßten sie in Anbetracht an die ruchlose That ein Ausnahmegericht gegen die — Polizei in Vordräng bringen und für Durchdringung eines derartigen Gesetzes denselben Aufwand an Augenkraft und Druckerstärke drängen, die sie vor Jahresfrist sich leisteten. Hier ist der Stock, hier springt, Ihr patriotischen und sittenbezüglichen Entrüestler!

Die alte Makenkiste umori sich rechtlich. Dem Manne im goldenen Schiefel scheint die neueste Zeit garnicht zu gefallen. Wahrscheinlich sind die Schiefel zum letzten Geburtstag in Varn nicht erdlich genug ausgefallen. Auf „Kunstmärkte“ und dergleichen Fritzelang weist natürlich dieses Krautgenie des urromperischen Krautputzers. Nichts kann im ganzen Reiche geschehen, das der alte Schiefelwähler nicht mißbilligt. So hat jetzt die Korrd. Allg. Ztg. die ihm vor Zeiten so folglos aus der Hand fand, Veranlassung erhalten, von der „außergewöhnlichen Dreifigkeit“ des Korrespondenten der Hamb. Nachr. zu sprechen, weil er die heutige Reichsregierung wegen zu großer Nachgiebigkeit gegen die katolischen Pfaffen im Reichsland Elsaß-Lothringen angezapft hat. Die Forderungen, die Bismarck und seine Anhänger auf die Verlobung setzten, haben sich nicht im ge-

ohne vorher das Verprechen, wieder zu kommen, gegeben zu haben. Zwei widerstreitende Einbrüche waren es, die er von diesem Besuche nahm. Einestheils bewunderte er an all diesen Exzellenzen die robuste Gesundheit der Seele, die das Unglück nicht hatte niederbrücken können. Er bewunderte sie um einen solchen Vorrat an Mut und Begeisterung über andererseits war er auch bewundernd durch das Unerwartete aus dem Vordringen der Vordringen, das sich ihm offenbart hatte. Wo war denn hier die Wahrheit? Um die Suche seines Geistes wieder zu finden, sah er sich genötigt, seine Ideen über diese verchiedenen Dinge zur Klarheit zu bringen und auf solcher Grundblase sein politisches Glaubensbekenntnis aufzubauen.

Er verachtete den Ursprung seiner Ansichten festzustellen. Sicherlich verachtete er den ersten Anstoß seinem Vater, der ihm nach durch sein Beispiel als durch Werte die Liebe zur Gerechtigkeit ins Herz gelegt hatte. Später auf dem Gymnasium, wo er freischüler war, schien es ihm, daß die Schüler dort nach ihren Leistungen und nicht nach dem Stande oder dem Vermögen ihrer Eltern behandelt wurden. Sollte es in der Welt nicht ebenso sein wie in der Schule? Und so war er allmählich Emrothet geworden, ohne daß er es wußte. Das Studium der Geschichte, das er mit Leidenschaft betrieb, hatte ihm überdies bewiesen, daß Frankreich, ganz Europa, überhaupt alle zivilisierten Länder, die Freilegung aller alten Privilegien erstrebten. So hatten seine Überlegungen ihre logische Begründung erhalten. „Weshalb an Wissen und arm an Geld war er häufig durch das hochmütige Benehmen von Leuten, die in seinen Augen keinen Wert hatten, verletzt worden. Er hatte vor allem für seinen Vater gelitten, der als kleiner Beamter nur schlecht besoldet war und von der Familie seiner Mutter, die vermögend war, stets über die Achsel angesehen wurde. So festhielt sich seine Überzeugungen immer mehr.“

Der Zufall hatte es gewollt, daß er gerade zwanzig Jahre alt war in dem Augenblicke, als fast die ganze Caste der bestehenden Jugend sich zum Antritt aus das in den letzten Jahren liegende Kaiserreich anschickte. Da war er zum Kämpfer für seine Überzeugung geworden.

Dann war er von der Windsbraut, die über Frankreich dahinströmte, mit erfasst und wie ein Strohhalm fortgerissen worden. (Fortsetzung folgt.)

18]

Im Exil.

Roman von Georges Renard.

Autorsierte Uebersetzung von Marie Kunert.

(Nachdruck verboten.)

Wie sonderbar! Die Männer der That waren wohl gestrenge Stühle einer zertrümmerten Partei, doch waren sie nicht einmütig. Sie glaubten angründlich an eine baldige Wiedergeburt.

Das ist eine Sache von höchstens zwei Jahren. Inzwischen heißt es: Warten und das Gewehr laden! sagte Verdier ernst und drohend wie ein Soldat vor der Schlacht.

Welch ein fest, meine Freunde, wenn wir erst wieder die Butter in der Pfanne haben! rief Cayrolas und schmalte mit der Zunge wie ein Gourmand.

„Ich bin schon in all den Genüssen zu schweben, die eine nahe Revolution mit bringt.“ Jeder warf ein Wort in die Unterhaltung; dieser eine Beschimpfung gegen die Sieger, jener eine Anklage gegen irgend einen alten oder entlassenen Führer, der seine Meinung gemäßig haben sollte. Es entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Man hätte das und das am Ende und zu der Stunde unternehmen müssen, sagte einer. Aber die anderen waren nicht seiner Meinung und bestärkten ihn heftig, jaornig, gerade als ob es sich um einen Beschuldigten gehandelt hätte, der sofort zur Ausführung gebracht werden sollte. Es entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Man ging man zu der Frage über, was am Tage der Wiedergeburt zu thun wäre. Aber bald entstand ein heftiger Lärm leidenschaftlicher Kufe, ein unentwirrbares Durcheinander von sich widersprechenden Ideen.

Man wird einen Wohlhabenden Ausbruch mit unbeschränkter Vollmacht einsetzen, riefen die einen.

Nein, nein, entgegensetzten die anderen. Ein Diktator muss ernannt werden!

Nichts von Regierung, unterdrücken wieder andere. Jede Regierung ist tyrannisch.

Der Gegenstand, nicht nur der Charakter, sondern auch der Ansichten, äußerte sich in einem beäugenden Stimmengewirr. Die Einigkeit wurde schließlich nur dadurch wieder hergestellt, daß alle der egoistischen, graulichen Bourgeoisie einen tödlichen Daß schoren.

Kene hörte mehr zu, als daß er sprach. Er hing traurigen Träumen nach. Er wußte, daß fast alle Revolutionen sich bestimmten ließen als: große Dinge, die von kleinen Menschen unterkommen wurden. Er begriff die Gewalt der Leidenschaften, die sich um ihn her entsetzten, wenn er sie auch nicht teilte. Aber er war erschrocken von der Verwirrung, welche diese glühenden Wünsche in den Köpfen angerichtet hatten. Welche Energie und welche Begeisterung wurden rein bergerdet, wenn man nicht wußte, was man wollte, wenn man nur in den Verlören einig war! Er war überzeugt, daß jeder großen Umgestaltung der Gesellschaft eine Umwandlung der Geister und Herzen vorhergehen müsse. Waren nun die Geister derde, welche die Bewegung führten, im Stande, die Richtung, nach der marchiert werden mußte, zu empfinden, daß der einzige wahre Zweck der Revolution nicht der Daß ist, der erreicht, sondern die Liebe, welche aufbaut?

Eine Bewegung, die im Mittel entstand, ist ihm aus seiner stummen Träumerei. Die Sonne ging zur Küste und Courbet begab sich seiner täglichen Gewohnheit gemäß an das Ufer hinunter, um die lächlichen Fischen des Himmels und des Sees, die an Schwad mit einander wetteiferten, auf der Vermund festzuhalten. In wenigen Minuten bannete er mit der Spitze seines biegsamen Spachtels die Luft und das Wasser, die sich am Horizont auf einem Ozean flüssigen Goldes verarmolzen und sich nach oben in faum merkwürdigen Abflutungen in dem violetten Klar verloren, auf die Seemann. In der Ferne segelten sich unter einem leichten Windhauch keine Weller, brach sich das Licht der untergehenden Sonne in trübsendenden, flimmernden Bogen und durchdrang wie mit feurigen Pfeilen selbst die dunklen Schatten der Berge, während rechts sich das Ufer in schwarzen Massen abobd und eine völliger Wolkenleiter sich um einen Bergspitze legte wie eine Stange, die der halb besetzte Tag auf seiner letzten Stellung, die er der Nacht streitig machen will, aufhieht hat.

Fertig! Ich habe meinen Tag gewonnen, rief er, als die immer stärker hereinbrechende Dämmerung ihn zwang, sich zu unterbrechen. Wieder ein Bild für die reichen Völkern! Jedemfalls werden wir wieder etwas zum Leben haben.

Und zufrieden mit seinem kräftig angeworbenen Werte, stimmte er ein Volkstied aus der französischen Route an, bei dessen näherer Weise und einfachen Worten seine Kraft wiederhol von einem dröhnendem Lachen erschütter wurde.

Man fehrte in das Haus zurück. Kene zog sich zurück, nicht

ringsten Fall. Die Haltung der Bismarckpresse ist der letzte Beweis dafür. Die R. Nachr., das Berliner Organ der bismarckischen Fronde, drücken mit Besagen den Artikel der Voss. Zig. an hervorragender Stelle ab, der es anlässlich der jüngsten orientalischen Ereignisse bitter rügt, daß der Regierender und deutsche Gesandte am Wiener Hofe, Graf Fehrenberg nicht auf dem Posten ist, sondern die Korrespondenz des Kaisers durch eine Reiterkette und gesellschaftlichen Takt geleitet. Kein Reiterkette blüht ohne Bismarcks Gesellschaft mehr, und er muß im Sackmann bleiben. Der „geniale“ Herrbert ist noch immer nicht Gebieter in Wien, die Herren v. Bötticher und v. Marischall stehen noch immer auf ihren Ministerstufen. Dabei die Wit, die den alten Herrn unfähig macht.

Am gestrigen Tage vor 25 Jahren wurde in Berlin die Kriegserklärung Frankreichs übergeben. Ein Meer von Blut und Grenell, Verbrechen, Elend und Verwüstung wurde entfesselt. Die Zutriten der bonapartistischen Klique in Frankreich, der bismarckischen in Deutschland hatten den Krieg seit Jahren vorbereitet. Bismarck verstand es, durch die Lancierung der hölzernen Kronenkrone in Spanien, zuletzt durch die „Axtkette“ der Emser Depesche ihn zu einer dem französischen Kaiserreich höchst unlegenen Zeit herbeizuführen, zugleich das deutsche Volk mit der raffinierten Geschicklichkeit, die ihm stets eignet, in einen Taumel der Begeisterung und der Wut zu versetzen. In dem Sturm standen nur wenige fei. Aber mit Stolz verzeichnen wir es heute, daß am 19. Juli 1870 unsere Gefassen die Rechte und die Abfassung über die Kriegserklärung die Zustimmung gaben. Sie wollten zu einem dynastischen Krieg, wie er zwischen den Häusern Bonaparte und Hohenzollern entfesselt wurde, keine Stellung nehmen. Die Folge hat ihnen recht gegeben. Das neu geeinte Reich, aus Trümmern und Blut erstanden, wählte sich in Schmutz des Militarismus. Und von Anfang an heute steht das deutsche Volk unter der Herrschaft der Interessengünstigung und der Zwangsgesetze. — Aber möchte ich unsere Bewegung herangekommen, die aller Knechtung und Ausbeutung, allem Vorkämpfer und Krieg ein Ende machen wird. Setzen unseren Vorkämpfern, geloben wir heute weiterzukämpfen, bis das Ziel erreicht ist: das Reich der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens!

Die Jüngler werden am 29. und 30. d. M. eine „vertrauliche Konferenz“ in Berlin haben, zu der die maßgebenden Vertreter der Vorstände deutscher Innungsverbände, sowie Vertreter der hanseatischen Gewerbetreibenden berufen sind, um zu den Plänen der Regierung zur Organisation des Handwerks Stellung zu nehmen. Der Handelsminister wird sich dabei durch einen Kommissar vertreten lassen, um das Lament der Innungsmeister entgegenzunehmen. Wir bedauern den Wunsch nicht, der den taufschief wiedererlangten Innungsbeschlüssen wieder über sich ergehen lassen muß.

Rig zu handeln, rig zu schaden? Die Antifeminiten haben zur heute stattfindenden Sitzung im Kreise Reichstags die Kosten für die Hauptwahl und 750 M. bar zugesichert bezw. versagt worden sind.

Die Magianer-Fremdenkinder zu Neuß, M.-Glabach, Krefeld und Köln-Vindenhall wurden auf ministerielle Anordnung während der letzten Tage einer außerordentlichen Revision durch besondere Kommissare (Prof. Finkenburg, Medizinalrat Gerlach und Verwaltungsdirektor Bürger) unterzogen. Die Revision hat das Ergebnis gehabt, daß auch in diesen Anstalten die irrazionelle Leitung in andere Hände gelegt werden soll.

Anstalt.

Italien. In der Kammer kamen am Donnerstag die Beschlüsse der Wahlprüfungskommission zur Beratung, welche die Ungültigkeitserklärung der Wahl der von den Kriegserklärungen verurteilten Deputierten Barbato, Bosco und de Felice beantragte. Es sprachen mehrere Redner, besonders von der äußersten Linken. Janardelli und Rubin sprachen sich für die Ungültigkeitserklärung aus und äußerten sich dahin, sie thäten dies nur aus Achtung vor dem Geetze, da sie auf eine demnächstige Amnestie hofften. Crispi erläuterte, Amnestie und Gnadenbeweise seien Akte der Milde und des Verzeihens, welches stattfinden würde, wenn das Verhalten der öffentlichen Stimmung dies „gestatte“. Er beabsichtige nicht, jede Hoffnung abzuschneiden, aber man dürfe sich auch nicht zu einer Handlung verpflichten, deren Initiative man dem freien Willen des Königs und der Verantwortlichkeit seiner Minister überlassen müsse. Der beantragte Beschluß der Wahlkommission wurde hierauf mit 236 gegen 26 Stimmen angenommen. — Das war vorausgesetzt. Die Wähler der betreffenden Wahlkreise werden zweifellos auch bei der Reuewahl wieder den Verurteilten ihre Stimme geben und damit betonen, daß sie die Verurteilungen, wie alle Welt, für ungerecht und grausam halten, die in allererster Linie eine Amnestierung erfordern.

Bulgarien. Die Ermordung Stambulows ist eine der ärgsten Polizeiverbrechen, die je vorgekommen sind, wobei das auch immer lagen will. Statt die Mörder zu verfolgen und festzunehmen, was unmittelbar nach der That ein Recht gewesen wäre, hielt man die Verfolger der Mörder „aus Versehen“ fest. Traurig ist die Rolle, die Fürst Ferdinand in der Sache spielt. Er bleibt ruhig in Karlsbad sitzen, weist mit Entrüstung die Vermutung von sich, er habe direkten oder indirekten Anteil an Ermordungspläne gehabt, versichert, die Regierung habe vielmehr den Stambulow stets gewahrt und ihn bewachen lassen und sendete an die Witwe Stambulows ein Beileidstelegramm, das von Ausdrücken des „Schmerzes und der Entrüstung“ trief. Wie lange noch Ferdinand von Gottes und Volks Gnaden Fürst von Bulgarien bleiben wird, muß abgewartet werden.

Amerika. Die Schuld der Vereinigten Staaten beläuft sich gegenwärtig auf 1 096 913 120 Dollar. Sie war früher wesentlich höher.

Parteiangelegenheiten.

— **Verbotenes Inverbindungsgeheimnis.** Vor dem Schöffengericht in Burgstädt fand eine Verhandlung statt gegen acht Vorhandlungsmitglieder des Gelehrtenvereins Eche, die wegen „Inverbindungsgeheimnis“ mit anderen Vereinen angeklagt waren, da dies nach § 24, 25 und 33 für Vereine, deren Zweck sich auf öffentliche Angelegenheiten bezieht, verboten und strafbar ist. Sieben Angeklagte wurden zu 10 bis 15 Monaten, einer zu 3 Monaten, einer zu 3 Monaten, einer zu 3 Monaten verurteilt. — **Jur Landtagswahl in Neuß.** Die am 17. Sept. vor sich geht, macht das vorige Agitationskomitee unserer Partei mobil. In einem Aufruf werden die Parteigenossen besonders darum ersucht, in den Landkreisen in die Verbindungen mit den Arbeiterwählern der einzelnen, namentlich der entlegeneren Orte zum Zwecke einer wirksamen Agitation beizutreten. Der Wahlplan werde heiß werden, aber wir könnten und würden siegen, wenn alle Genossen ihre Schuldigkeit thun.

— **Totenliste der Partei.** In Düsseldorf ist der Parteigenosse Johann Eiser gestorben. Wegen 500 Verboten sollten seinem Sarge. — **In Darmstadt** erlag der Eisenarbeiter Jakob Böhm den schweren Verletzungen, die er bei einer Gekuppelung erlitten hatte. Er hat der Partei seit Gründung der ersten Mitgliedschaft in Darmstadt angedient und ist ihr bis zum letzten Atemzuge treu geblieben.

Zur Arbeiterbewegung.

— **Dem Schuhmacherverein** in Mödling bei Wien haben sich auch die Zugschneider z. angegeschlossen. Die Familien der Ausständigen eingerechnet, sind insgesamt 1400 Personen zu unterhalten.

— **Der Bäckerkreis** in Salzburg ist beendet. Die Kreisleiter haben Lohnrechnungen gewährt. Die Gewerbebehörde wird, was sie bisher unterließ, die verlangte Durchsicht der gegenseitigen Sonntagstage vornehmen. Die Ausständigen hatten übrigens mit zahlreichen Streikbrechern zu rechnen.

— **Im Grazer Tischlerkreis** ist keine Veränderung eingetreten. 40 Arbeiter feiern. Die Meister wollen den Verbandsvertrag unter keine Umständen beistimmen. Leider laufen Unterhaltungsarbeiten für die Streikenden nur pärtlich ein.

— **Zum Maurerverein** in Flensburg. Die Polizeiverwaltung hat durch Mauereranschlag eine Verordnung erlassen, nach welcher unter Androhung harter Strafen jegliche Zusammenkünfte streng verboten sind. Fast täglich finden Versammlungen Streikbrecher statt, die den Zugang streng fernhalten suchen. — **Und sie bewegt sich doch!**

— **Ein Kongreß der Gewerkschaften** Deutschlands ist nach Hamburg einberufen worden. Er soll im September oder Oktober stattfinden.

— **Der Arbeiterkreis** in Halle. Sämtliche für die Mauerer bestimmten Aufschriften und Geldbeträge sind zu richten an Max Pöffe, Carl 51 (Morgens), für die Zimmerer an Albert Arndt, Paulmanns Restaurant, Gartenstr. 7, für die Mauerer-Arbeitsleute an Ludwig Bauer, Carl 51 (Morgens). Die entgegengegebene Bekanntheit in der gestrigen Nummer wird hierüber aufgehoben.

— **Der Schlägerkreis** in Frankfurt hat einen vollständigen Sieg der Arbeiter erlangt. Sie erhielten ihre Forderungen vollständig bewilligt. Zur Unterhaltung der Ausständigen waren 15 000 M. erforderlich, die bis auf etwa 1000 M. vom Metallarbeiterverband geteilt wurden.

— **In einer Zimmererverversammlung** in Plönberg, in welcher Brinngmann-Gumburg über die Zimmererbewegung Deutschlands einen Vortrag hielt, wurde eine Resolution angenommen, in der sich die Verammelten für die Auflösung des Lokalorganisation und für den Anschluß an den Verband deutscher Zimmerleute erklärten. Es zeichnete sich auch eine größere Anzahl Zimmerer in die bereits erwähnten Aufnahmelisten des Verbandes ein; vorausichtlich wird demnach wiederum eine Zimmererverammlung stattfinden, in der die Konstituierung der neuen Bezirksstelle vorgenommen werden soll.

Lokales und Provinzielles.

Dalle a. C., 20 Juli

* **Auf das heute, Sonnabend, abend im Prinz Karl stattfindende Gefängnisfest zu gunsten der Streikenden sei nochmals hierdurch aufmerksam gemacht.**

* **Zum Bauarbeiterkreis.** Bis zur Stunde ist noch nicht bekannt geworden, welche Stellung die Innungsmeister zur Annahme des Gewerbegeheimnisses als eines Einigungsamtes einzunehmen gedenken. Wird bis Montag eine Entscheidung nicht gefaßt worden sein, so weiß die Arbeiterschaft und das gesamte Bürgerium, was sie zu denken hat. Auch die neuesten Bestrebungen der Innungsmeister, aus Magdeburg, bei Luerfurt her und aus anderen Gegenden Streikbrecher heranzuziehen, sind erfolglos geblieben.

* **Die Arbeiter leben.** Am Bau der Saaleschleuse Bettin-Alleben sind gegenwärtig 35 bis 40 Arbeiter beschäftigt. Sie sind vom Zimmermeister Albrecht in Halle engagiert worden und behaupten, mit 30 Pf. Stundenlohn eingestellt worden zu sein, während sie nur 27 $\frac{1}{2}$ Pf. erhalten. Sie haben dreizehntägige Arbeitszeit und müssen zum Teil den ganzen Tag im Wasser stehen. Nachts schlafen sie in einer alten durchlöcherigen Baracke. Als Schlafstätte dienen Prisen, die aus alten Brettern zusammengenanagelt worden sind. Zum Verzeihen des bisherigen Offens sind gleichfalls nur ganz ungenügende und mancherhafte Vorkehrungen vorhanden. Unter solchen Verhältnissen darf es nicht Wunder nehmen, daß die meisten Arbeiter nach einigen Tagen wieder den Staub von ihrem Pantoffeln schütteln.

Die zehn Zimmerer sind infolgedessen günstiger daran, als sie zum Nachfolger wenigstens Strohdächer bekommen, die auf dem Fußboden ausgebreitet werden. Entweder hat Herr Albrecht den Bau so billig übernommen, daß er für die eingestellten Arbeiter nicht besser sorgen kann, dann hat er durch seine Preisdrückerei die Arbeiter, sein Gewerbe und seine Kollegen geschädigt. Oder er bekommt den Bau so bezahlt, daß er recht gut bessere Vorkehrungen treffen könnte, wenn er nur wollte, dann verdient er recht die miserable Bezahlung und Unterbringung der Arbeiter der Dessenlichkeit unterbreitet zu werden.

* **Das Recht der Erstgeburt.** Seit weit über Jahresfrist wird von der organisierten halleischen Arbeiterschaft die Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises erstrebt, und schon im Spätherbst vorigen Jahres nahm das Gewerbegericht diese Frage auf. Es schloß sich mit großer Mehrheit der Forderung auf Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises an. Auch das Gewerbeamt ist mehrfach in diesem Sinne vorgegangen. Am Montag endlich ist eine Magistratsvorlage, die den Arbeitsnachweis betrifft, von den Stadtverordneten behandelt und nach Vorhalt des Magistrats dahin erledigt worden, daß dem Verein für Volkswohl der Arbeitsnachweis übertragen und ihm „aus Sparmaßregeln“ eine Beihilfe von jährlich 3000 M. dazu aus städtischen Mitteln gezahlt werden soll. Das ist eine Er-

lebung der Sache, gegen welche die Arbeiterschaft ganz entchieden Widerprotest erheben muß. Was ist der Verein für Volkswohl? Es ist ein Privatverein, wie hundert andere auch. Dadurch, daß die Arbeiterschaft eine städtische Arbeitsnachweise errichtet sehen wollte, trachtete sie darnach, ihrer Parteilichkeit, jedem einseitigen Standpunkte bei Berücksichtigung der eingehenden Angebote die Spitze zu bieten. Ebenso gut wie dem Verein für Volkswohl konnte jeder beliebigen Agenten die Befugnis auf Errichtung des Arbeitsnachweises zuerkannt werden. Wir glauben nicht, daß sich in irgend einer Stadt Deutschlands ein Gleichfall finden läßt. Es muß unbedingt verlangt werden, daß der gefaßte Beschluß rückgängig gemacht wird, was ja auch schon das Gewerbeamt laut Beschluß verlangt. Die Arbeiter haben die Frage zuerst angeregt. Sie würden um das Recht der Erstgeburt betrogen werden, wenn der Arbeitsnachweis in Hände gelegt und in einer Weise geregelt wird, die von vornherein das berechnete Mißtrauen der Arbeiterschaft heraufbringt.

Aus dem Wirtshaus des Nationaltheaters. Zum heutigen Anstehenden geben drei erregte Schwärme „Kapa hot“ ertaus. „Eine Weinprobe“ und „Ein Kranz“ in Szene während morgen als Novität für hier die originale Kammermusik des Hofes mit „Der Waldstein“ gegeben wird. Am Montag gelangt deselben Verfassers „Stabstromper“ zur Wiederholung. Mitwirkend erfolgt das erste Auftreten des Herrn Casar Bohne. Ein Geben und Nehmen des Berliner Schachvereins in dem bekannten Dameschen Sensationsausflusse. — **Kranz.**

* **Zur Arbeiterschaft** soll sich, nach Ansicht eines hiesigen Blattes, ein Arbeiter der Weidensteiner Zimmerer um den Zeigerfinger der linken Hand gebracht haben, indem dieses Glied von Jahrsabreiter der Spinnmühle abgerissen wurde. Es ist zu empfehlen, daß der Arbeiter über diesen Vorfall nachdenkt und sich, einmal nur, einen Monat wie jeder Arbeiter lebt und arbeitet; dann wird er den richtigen Begriff darüber bekommen, wie der „Reichthum“ aussieht.

* **Zum Gewerkschaften** am Riebeckplatz (s. Beilage der vorliegenden Nummer) geht uns nachträglich noch die Mitteilung zu, daß der Bolter Johannes Hammer aus Weidensteiner noch verlegt worden ist, wenn die erlittenen Verwundungen auch nicht als sehr bedenklich bezeichnet werden können. Die Trümmer des Geraths bieten einen Anblick, als ob ein Erdbeben gewaltig hätte

Niesleben. Beim Ausschalen eines Hofes kam gestern nachmittags hier in der Vorstadt „Rennbahn“ der Arbeiter Karl aus zu Schaden, daß sein Finger aus dem Handgelenk herausgeschossen wurde. Er bearbeitet am Tage an den Händen verlegt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Merschburg. In unserem Regierungsbezirk haben die vier Gewerkschaften neben einem Assistenten im vorigen Jahre 1756 Fabrikrevisionen vorgenommen. Dazu gellen sich nach 1894 Fabrikrevisionen vorgenommen. Durchgeführt ist jeder Beamte 180 Tage auf Revisionen gegangen. Von 96 Revisionen wurden nachts und bis an Sonn- und Festtagen vorgenommen. 83 Establishments wurden dreimal und mehr befragt.

Esleben. Freitag vormittag stürzte unter weit hörbarem Krachen die Thorfahrt im Paradiese des Jungs. Der Gasthof „Esleben“ ist sehr unter dem Einflusse des Unfalls zu leiden. Ein eigener Träger mußte zur Stützung der Gasthausfenster eingesetzt werden, und eilende Klammern hielten die Außenwand zusammen. Trotzdem ist der Einsturz erfolgt. Ein blauer Zufall war es, daß in diesem Augenblicke niemand die Thorfahrt passierte. Auch andere Häuser der Sangerhäuserstraße sind dem Einsturz nahe, und es liegt täglich mehr die Gefahr vor, daß Herr Zeuchner mit wieder mehren, die Bewegung des Grundwassers“ ist daran schuld.

Halberstadt. Die Sonntagszeitung schreibt: „Wo es ist wahr! Die Arbeiter der Dehneisenfabrik sollen, ohne um ihren Willen befragt worden zu sein, bei dem Schrammel benutz werden. Die Arbeiter sollen wissen, daß man hier in Halberstadt nicht fest verbundenen Stunden als Überstunden bezahlt und zwar zu jenem Sage, der den Arbeitern bei Ausübung besonders unangenehmer Arbeiten gewährt wird. Unter hiesigen nationalbezogenen Kreisblättern beginnt jetzt schon in verschiedenen Artikeln die Arbeiterschaft die Einwohner von Halberstadt in den nötigen Parapatismus heranzuführen, und es ist nicht zu erwarten, daß die Arbeiter Depesche, Not und Tod von Hunderttausenden, das Elend von zahllosen Familien, und die Verkrüppelung von Hunderttausenden als etwas Schönes feiern zu können. Ob es dem Blatte möglich sein wird, den Abscheu anständiger, Volk und Freiheit, Menschlichkeit und Menschlichkeit lebender und der Vorkämpfer verabschiedender Menschen der Arbeiter, das wird zu erwarten sein, wenn die Arbeiter unter unserer Bevölkerung abhängen. Die Wahrheit unserer Arbeiter wird das Besessene nicht feiern.“

Kleine Provinzialchronik. In Selbra schlagen Freitag nachmittags Blitze in die Häuser der Bergleute Wendt und Kühne, ohne zu zünden. — **In der Luerfurt** Zuerstabend von Arbeiter u. G. schlug ein Schlammer aus und verletzte die Frau, S. Böhm und Karl Hammer. — **Bei Esleben (Raumburg)** wurde in der Saale der stark verweirte Leinwand des Wärgers Arbeiters Komme gefunden, der vor längerer Zeit beim Werbeschwimmen ertrunken war. — **Aus Esleben** hat sich vor zwei Wochen ein Arbeiter, der sich in der Saale ertrunken hatte, wieder in die Welt gemeldet. — **Im Wärgers** u. Wärgers ertrank Freitag nachmittags der als Bergarbeiter bekannte Arbeiter Herr Schulz von der 10. Komp. — **Der verhaftete Schlichter** Kaudon ist wieder in Freiheit gesetzt worden, da angenommen wird, er habe den bekannten Unfall auf mehrere Male im Zustand geistiger Erstarrtheit verübt. — **Aus dem Gefängnis** zu S. w. 10 wurden zwei Gefangene zu entlassen. Der eine wurde von der Frau, auf der er bereits war, beherausgebracht und ihm das Bein geschmettert; der andere wurde durch einen Säckelchen eines Aufsehers lammparalysiert. Bei Liebenwerda ist das Rittergut und Schloß zu Müdenberg aus dem Besitz des Landrats v. Brebow in den des Rittermeisters A. v. Wenzig übergegangen. Die „Notizenblatt“ mehren sich!

Aus dem Bezirk.

Berlin. Strafe muß sein. Fünf Hauptposten vom Garde-Jäger Regimente wurden nachträglich zu je vierzehn Tagen Mittelarrest verurteilt, weil sie bei der sozialdemokratischen Demonstration in Weimars Volksgarten auf dem Geländebäumen in der Reichshalle mitgewirkt haben.

Reichshalle. Einen gefährlichen Tod fand der in der Eisenkette von W. u. J. in Blagowig beschäftigte Arbeiter Schönborg. Im Begriffe, eine in die glühende Masse des Schmelzofens gefallene Schaufel herauszuholen, beugte er sich weit über den Rand des Ofens. Wegen nun die austretenden Gase den Unglücklichen betäubten und er das Ubergewicht bekommen haben — kurz, er stürzte kopfüber in die Masse, und den hängenbleiben. Wie arbeiten blieb leider nur übrig, eine Leiche, bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Masse des Schmelzofens zu entnehmen.

Schorfheide. Als ein ganz besonders hartnäckiger Selbstmordanfall erweist sich ein heiliger Schornsteinfeiger. Der heiligen Feiger im Verlauf eines Tages nicht weniger als viermal in den Rhein und konnte lebend nur im Wasser gerettet werden. Als er dann zu seiner eigenen Sicherheit in das Gefängnis geführt worden war, suchte er dort durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen, konnte aber noch rechtzeitig daran gehindert werden.

Merschburg. Freitag nachmittags löste der Blitz in ein unter dem Leutnant Reich auf dem Grenzplatz stehendes Schreberbattillon. Ein Gefreiter blieb tot, vier weitere wurden schwer verletzt.

Sa naber, Wegen Soldatenaufhebung wurde der Sergeant von der 6. Komp. des Inf.-Reg. Nr. 74 beurlaubt. Er wird eine 2 1/2 monatliche Beurlaubung nach der Befreiung des Soldaten erhalten.

Wien. Am Donnerstag fiel in der Umgegend bei einem Gewitter ein wolkenbruchartiger Regen. Bei Ball (Kreis Döbeln) wurden durch einen Hagelsturz verschiedene Personen verletzt. Eine Frau getötet.

Freusnach. Aus Eifer sucht hat in Gohrenheim der Knacht Roland beim Formmähen eine Dienstmadde erschossen und dann sich selbst getötet.

Wormen. Vergiftungsfall. Die dreizehnjährige Tochter eines Bahnbeamten klagte über Halschmerzen. Ein Arzt verordnete ein Rezept, lautend auf 50 Gramm chloraures Kali, und gab dem Mädchen mündlich die Weisung, kühnlich einen Theelöffel davon in Wasser zu lösen und damit zu gurgeln. Das Kind verzog über das Angedenken des Arztes und nahm zwei Theelöffel des Medikaments ein. Es zeigten sich sofort bedenkliche Vergiftungssymptome, die besorgten Eltern riefen scheinlich einen Arzt herbei, derselbe machte eine Verneinung, jedoch es war zu spät, das Mädchen verstarb kurze Zeit darauf.

Leutenau. Bereits 150 Bürger haben den Austritt aus der Landeskirche erklärt, um damit über das Verhalten des Bürgermeisters Sachstand und seines Schwiegervaters, des Superintendenten, zu quittieren. Täglich kommen neue Austritte hinzu. Die Meldung bürgerlicher Blätter, nach Beendigung des Konflikts würden die Dissidenten wieder ruhig in den Schöß der Mutter Kirche zurückkehren, wird als durchaus unrichtig bezeichnet.

Wernschweig. Gotteslästerung. Der Steinbauer Heinrich Wetmann aus Weipen hatte sich wegen Gotteslästerung vor dem Landgericht zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Vermischtes.

* Kaiser Wilhelm II. soll beabsichtigen, nach Beendigung seiner Nordlandreise nach Rom zu fahren und hier den italienischen König zu besuchen.

* Eine Petroleumquelle ist in den Bergwerken von Lindebeles bei Oran in Algerien (Nordafrika) in der Tiefe von 416 Metern entdeckt worden, die eine der mächtigsten der ganzen Welt zu werden verspricht. Seit dem 9. Juli ist das Petroleum in der betreffenden Grube auf 316 Meter getrieben, und innerhalb fünf Stunden konnten die Ingenieure 5000 Liter des wertvollen Oeles auspumpen lassen.

* Durch einen großen Erdbeben wurden, wie aus Sidney (Australien) gemeldet wird, in einer Mine bei Brokenhill acht Personen getötet und zwei verwundet.

Feuerbrand. Die Stadt Danilowice (Rußland) ist von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden, dem über 300 Wohnhäuser zum Opfer fielen. Das Feuer war angelegt. Hundert Personen sollen in den Flammen umgekommen sein. Der materielle Schaden ist enorm.

Aufruf!

Arbeiter, organisiert Euch! Eine fromme gewerkschaftliche Organisation bedeutet ein gutes Stück Arbeiterschutz und würde in tausenden von Fällen die räuberischen Abtriebe gewisser Unternehmer schon im Keime ersticken. Sie wäre zugleich eine wertvolle Kontrollinstanz, welche hunderte von Gesetzesübertretungen, die heute ungeahndet bleiben, weil sie weder der Presse noch den Staatsbehörden zur Kenntnis gelangen, ans Tageslicht äße und durch ihre Wirksamkeit lästige Verboden abwände, mit mehr Fleiß und Gewissenhaftigkeit die richtige Handhabung der Arbeiterschutzgesetze zu wachen. Es kann daher den nichtorganisierten Arbeitern nicht oft genug zugerufen werden: **Organisiert Euch!**

Geplant.

Auf das Stiftungsfest, welches der Sozialdemokratische Verein von Giebichen in am morgigen Sonntag in S. G. ad S. Lügenhaus abhält, seien alle Genossen hierdurch aufmerksam gemacht. Näheres über Beginn und Art des Festes findet sich im Inletter der Sonnabendnummer.

Prisefakten der Redaktion.

Durch ein Versehen ist die Erklärung des Genossen J. Ebeling in der Genossenschaftlichen Angelegenheit gefehlt in den Annoncen teile gekommen. Sie sollte im reaktionellen Teile Platz finden. **Abonnet S.** Das Wort Polzeiergeant bedeutet in wörtlicher Uebersetzung etwa „Diener zur Sicherung und Förderung der Staatswohlthat“. Polzeibeneuer sagt dasselbe wie

Polzeiergeant. Wir wüßten nicht, warum in der Bezeichnung Polzeibeneuer eine Bezeichnung des Geringschätzung erblickt werden könnte. An manchen Orten führen die unteren Polzeibeamten offiziell den Titel Polzeibeneuer. Die Mitteilung, das beim Abgeben in der dortigen Herberge zur Heimat der Bismarck die Worte und bezog uns unrecht Schuld" ausgelassen hat, ist wahrlich die 20 Pf. Strafpoen nicht wert, die Ihr Verzei g-follet hat.

Ständesammler Nachrichten.

Halle, den 19. Juli.

Aufgehoben: Der Tapezierer Franz Süßler und Clara Ebel (Germannstraße 28 und Kaulenberg 2). Der Handarbeiter Adolf Trauner und Vertha Schmidt (Hunnosstraße 22). Der Former Louis Wolf und Marie Wille (Chüringerstraße 65). Der Eisenbeder Karl Schulte und Emma Ullmann (Schwefelstraße 10 u. 22). Der Zeichenler Otto Johnson und Ida Ziemann (Zandorfstraße 1). Der Restaurateur Hermann Kausche und Karoline Koenig (Kassell). Der Bergmann Karl Herbolte und Margarethe Seeling (Höberberg).

Geboren: Dem Handarbeiter Rudolf Müller eine T. Ella Clara (Kaulenberg 73). Dem Maurer Albert Meyer eine T. Gertrud (Germannstraße 22). Dem Handarbeiter Gustav Weinhardt ein S. Gustav Otto (Weingärten 41). Dem Eisenbeder Wilhelm Pfeife ein S. Karl Otto (Weidenplan 3). Dem Handarbeiter Oskar Schmidt ein S. Oskar Willi (Viehwagenstraße 8). Dem Handarbeiter Louis Birnstein eine T. Emma Martha (Wäckerstraße 6).

Getorben: Des Grundbesitzer Hermann Riese S. Hans, 5 Mon. (alte Promenade 34). Des Wittualienhändler Friedrich Krause T. Clara, 1 Mon. (Wormitzerstraße 9). Des Ledierers Gustav Koch T. Gertrud, 6 Mon. (Pariserstraße 12). Der Theaterlänger Friedrich Stapelberg 68 J. (König). Des Freilehrers Louis Elias T. Anna, 1 Woche (Steinweg 51). Des Stationshilfsleiters Karl Gunning T. Hse. 5 Tage (Friedenstraße 5). Des Geliebiger Karl Rood T. Lotgeboren (Schillerstraße 41). Des Schuhmacher Emil Eppel S. Emil, 6 Mon. (Weingärten 32). Dem Handarbeiter Severin Sedow T. Magdalena, 2 J. (Kasselerstraße). Des Fabrikarbeiters Wilhelm Schütz T. Anna, 9 W. (große Schloßstraße 6). Des Rentiers Emil Kete T. Gertrud, 6 W. (Kreuzbergstraße 15).

Für die Redaktion verantwortlich: J. Schneiderburger in Hall.

Für Braut-Ausstattungen

empfehlen in sehr großer Auswahl und solidesten erprobten Qualitäten:

schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe.

Weiße Leinen
in allen Breiten u. Qualitäten.
LouisianaWäschtuch.
Hemdentuche.
Dowlas, Renforcé.

Bettfedern,
beste, doppelt gereinigte Ware.
Inletts, Drell.
Bettzeuge.

Bereit genähte
Bettwäsche.
Leibwäsche.
Unterröcke.
Blusen, Korsetts.

Tafel-, Tisch- und
Theegedecke.
Handtücher.
Wisch- u. Staubtücher.
Taschentücher zc.

Stoppdecken.
Schlafdecken.
Reisedecken.
Tischdecken.
Tisch- und
Kommodedecken.

Gardinen.
Portieren.
Möbelstoffe.
Käuferzeuge.
Teppiche.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

Spezielle Preisangaben unterlassen wir, da sich die Billigkeit der Waren nur bei gleichzeitiger Besichtigung derselben ergibt.

Brummer & Benjamin,

gr. Ulrichstraße 23, Parterre und 1. Etage.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen; dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkennner, vor Vertheuerung geschützt.

Möbelfabrik und Magazin
31 Fleischerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit anständig zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Christian Ratzsch
Schmeerstraße 24
empfehl ich in reichhaltiger Auswahl seine selbstgefertigten
Schuhwaren aller Art
für Herren, Damen und Kinder
bei solidesten Preisen.
Bestellungen nach Maß
sowie Reparaturen billigt u. prompt.

Uhrketten
reizende neue Muster, mit
Steinen u. Perlen verziert,
Gold auf Silber plattiert
6-30 Wf.
massiv Gold
von 25 Wf. an
amer. Double
mit 5 jähr. Garantie,
7-12 Wf.
Nickel von 50 Wf. an,
sehr große Auswahl.
J. Essig Nachf.
große Ulrichstraße 41.

**Ia. Palmatiner
Insektenpulver**
tötet sofort
sämtliches Ungeziefer.
Stets frisch bei
E. Walthers Nachf.
Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.

Die Gut- und Mägenfabrik von
H. Krause, obere Leipzigerstr. 74,
gibt hiermit bekannt, daß sie ihr seit
19 Jahren betriebenes Geschäft voll-
ständig auflöst. Der große Ausverkauf
von Herren- u. Knaben-Hilf-
und Strohhüten beginnt Sonnabend
den 29. und endet in kürzester Zeit.
H. Krause
Gut- und Mägen-Fabrik
obere Leipzigerstr. 74.

Maurerschablonen
billig und größte Auswahl bei
Gr. Ulrichstraße 9, F. A. Patz.
neben Mars-la-Tour.

Fliegenleim,
unibertroffen in der Klebstoff, liefert
jedes Quantum
Gr. Ulrichstraße 9, F. A. Patz.
neben Mars-la-Tour.

Abbruch.
Verdriekt 2 ist wegen Räumung
des Platzes Brennholz in Fuhren und
Förden zu spottbilligen Preisen zu ver-
kaufen.
Abbruch.
Wegen Räumung des Platzes Mans-
felderstraße 67 sind Fenster, Türen,
Wände u. Bruchsteine, hartes Brenn-
holz in Fuhren zu Spottpreisen zu ver-
kaufen. Auch wird Sonntags 6, 9 Uhr verkauft.

Bekanntmachung.
Mein großes Schuhwarenlager, sowie bedeutende Vorräthe erlaube mir, trotz der großen
Steigerung des Leders und Rohmaterials noch zu alten bekannten billigen Preisen weiter ver-
kaufen zu können. Ich führe nur gute dauerhaft genagelte Handarbeit.
Leipzigerstr. 89.

Montag
Schlachtfest.
W. Loesche, Glauchastr. 6.
Tüchtige Maurer
werden gesucht.
Lohn pro Stunde 40 Pf.
M. Lattich, Fingelschäft
Fahobstraße 42.
Junges kräftiges Mädchen v. Lande
wird sofort oder 1. August gesucht
M. Barth, Domplatz 8.
Ein Buchbinder sucht Stellungs, auch
im Kontor. Adr. Hauptstr. 10, 10.
Zur gef. Kenntnis, daß ich mein
Häutigeschäft Steinweg 44, nächster
Nähe der Taubentür, beendete.
Hochachtungsvoll A. Brink.
Wäpche z. Waschen u. Plätten v. ang.
bei F. Kneifel, Doyanderstr. 22. II r.
Gausbäcker werden angenommen
Bäcker Ludwigstraße 12.
Großes Brot liefert frei Haus
M. Vent, Giebichenstein, Burgstr. 46.
Weizenbrote a 50 J., gar. rein. Roggen-
brot empf. H. Weber, Sophienstr. 3.

Sämtl. Parteijchriften
empfehl ich Die Volksbuchhandlung.
Neue saure Gurken
C. Eisermann, Glauchastr. 38.
Gobelband zu verkaufen
Höllbergweg 7.
Verhältnißlich 2 Bettst. m. Matr. 10f.
spottbillig zu verk. Einbetr. 74. r.
Nohrfrische werden billig und gut
geliefert
Gartenweg 6, S. I.
Ein dreierd. Kinderwagen m. Verb. 3.
vert. a. a. T. g. 4rad. Wäpche 4. 3 Tr.
Nordwaren werden sauber repariert
Bäckerstraße 12 2 Tr.
Händer aller Art werden besorgt
Vorschub zu jeder Zeit.
A. Vollmer, Dachritzstraße 2 I.
Ein kleiner grauer gabmer Vogel, sog.
Wachtel, ist am Freitag a. d. Schiller-
hof abhanden gekommen. Wegen gute
Belohnung abzugeben Schillerhof 7.
50000 Wf. per 1. Januar 1886
von nur Schillerhof zu erlösen, gel.
Näheres Giebichenstein 38.

Familienwohnungen
in Loests Hof an der Wertheburgerstr.
St. R. u. R. mit Garten und Bad
im Preise von 145-160 A. Näheres
durch H. H. Maus, Schmiedstr. 36.
St. R., R. 37 Thlr., 1 St. f. 19 Thlr.
zu verm. Langestr. 29. 3 Tr.
Frd. Wohn., vornh., von ord. Deuten
1. August zu beziehen. Saalberg 7.
Frd. h. Wohn., St. u. Küche, 32 Thlr.
gl. o. p. zu verm. Wäpche 4.
Wohn. zu 36 Thlr. zu vermieten
Schlamm 2, 1 Tr.
Eine Wohn. sofort zu beziehen. Preis
70 Thlr.
Gr. u. h. Wohn. 10f. u. 10äper zu verm.
Gr. Gofenstr. 19, Giebichenstein.
1 freundl. Wohnung zu vermieten
Wernbergstr. 20.
Anst. d. Schlafstelle
Mansfelderstr. 60, Hof. 2 Tr.
St. Stube als Schlafstelle zu ver-
mieten Thomasthür.
Möbl. Zimmer an
vermieten Hoffstr.
F. Schläpff, z. verm.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Derselbe umfasst seidene, wollene und Wasch-Kleiderstoffe, Elsasser Baumwollwaren, Leinen, Leib-, Tisch- und Bett-Wäsche, Portièren, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Damen-, Mädchen- und Knaben-Confection, Damenputz und Weisswaren. — Sämtliche Artikel sind mit den

zurückgesetzten niedrigsten Inventur-Preisen

deutlich versehen. Der Inventur-Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit.

<p>Ein Posten Elsasser Waschkleiderstoffe Neuheiten dieser Saison, sonst Meter 50 und 75 Pfg. jetzt 18 Pfg. das Meter.</p>	<p>Ein Posten Elsasser Wäschetuch, Hemdentuch, Madapolame, Haustuch etc. jetzt 15 Pfg. das Meter.</p>	<p>Ein Posten doppeltbreite ganzwollene Fantasie-Kleiderstoffe in den neuesten Farbentönen jetzt 50 Pfg. das Meter.</p>	<p>Ein Posten Wasch-Blusen für Damen und Mädchen, sonst Mk. 1.75—4.00 das Stück. jetzt 50 Pfg. das Stück.</p>
<p>Ein Posten elegante Staub-Mäntel sonst 10—27.50 Mk. das Stück, jetzt 5 Mk. bis 7.50 Mk. das Stück.</p>	<p>Ein Posten garnirte Damenhüte Saisonpreis 5—15 Mk. das Stück, jetzt 1 Mk. bis 4 Mark das Stück.</p>	<p>Mehrere Posten Sonnen- und Regenschirme, Damen-Oberhemden, Helgoländer, Spitzen, Stickereien und Seidenband zu überaus billigen Preisen.</p>	<p>Mehrere Posten seidene Blusen, Morgenröcke, Unterröcke, Spitzen- und Fantasie-Kragen, Mädchenkleider u. Knabenanzüge weit unter Herstellungspreise.</p>

Reste aller Waarengattungen sind, um gänzlich damit zu räumen, von neuem im Preise bedeutend zurückgesetzt worden.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Marktplatz 2 u. 3.

HALLE a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

Große öffentliche

Maurer-Versammlung

am Sonntag den 21. Juli nachmittags 4 Uhr im Saale der „Moritzburg.“

Tagesordnung: 1. Streitangelegenheiten. 2. Verschiedenes.

Verein der Schneider von Halle und Umgegend.

Montag 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr in der „Erholung“, Martinsberg 6 Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die kapitalistische Ringbildung und ihre Bedeutung. 2. Projektierung eines Vergnügens. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Frankenunterstützungsbund der Schneider (G. H.)

Montag den 22. Juli abends 8 1/2 Uhr in Zahn's Restaurant, Martinsberg 6 General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Angelegenheit Scheide. 3. Wahl eines Revisors. 4. Verschiedenes. Die Restanten werden aufgefördert, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Ortsverwaltung.

Verein der Klempner von Halle und Umgegend.

Sonnabend den 27. Juli Wasserfahrt

nach dem Kaffegarten in Trotha. Sammelpunkt im Restaurant Barbarossa. Abmarsch 3 1/2 Uhr nach der Weidung-Fähre. 2 Uhr Abfahrt 3 1/2 Uhr. Nach Ankunft in Trotha Gartenkonzert, darauf Ball.

Alle Kollegen, Freunde, Genossen und Genossinnen sind hiermit eingeladen. Der Vorstand.

Verband Deutscher Müller und Berufsgenossen.

Sonntag den 21. Juli 1895 abends 8 Uhr im „Neuen Theater“ BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Etablissement „Rosenthal.“

Sonntag den 21. Juli grosser Ball. Mittags: Tanzkränzchen. H. Becker.

Buchardt's Restaurant

26 Fleischerstrasse 26. Familien-Abend. Sonnabend und Sonntag. Dasselbst ist auch ein Vereinszimmer zu vergeben. D. D.

Haases Bellevue.

Heute Sonntag nachm. von 3 1/2 Uhr ab großes Familien-Konzert.

Restaurations-Eröffnung.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich das Restaurant Thorstrasse 37

Ausschank der Halleischen Export-Brauerei von Fr. Günther

eröffnet habe. Empfehle mein freundliches Lokal Freunden und Bekannten sowie der werten Nachbarschaft angelegentlichst unter Zuficherung aufmerksamer Bedienung.

Für gute Speisen und Getränke werde stets besorgt sein und bitte deshalb um recht zahlreichen fleißigen Besuch.

A. Schmidt, Thorstrasse 37.

Sändelpark

Sonntag nachm. 4 u. ab. 11 Uhr großes Freikoncert.

Reinickes Restaur.

Ecke Jakob- und Glandauerstrasse. Heute Sonntag gemüthl. Unterhaltung.

Heidelbeeren

täglich frische Sendung empfiehlt billigst.

ff. neue Kartoffeln

à Bund 10 Pf. Franz Eisengarten.

Hochf. neue Vollheringe, neue saure Gurken

empfehlen billigst Franz Eisengarten.

Wiederverkäufer: ff. neue Vollheringe

à Schock 3 Mark empfiehlt C. Rosenlöcher

Brennstr. 815. Spitze 38. Bringt meinen Kaiser-Salon in empfehlende Erinnerung. G. Zinke, Steinweg 56.

Walhalla-Theater.

Direction: Richard Haber. Neuer Spielplan!

The Silver Prince, Darsteller mittellicher Gruppenbilder in Bronze (sentationell) — Die Freire-Truppe, Gütte-Barriere-Gymnastik mit höchsten Spielen. — Brothers Williams, Trauung-Gaullibretto auf der japanischen Leiter. — Die Sena Aladina mit ihrer Kolonie abgerichteter Kavaliers.

The Harlows, englische Burlesk-Komödianten. — Fr. Marie Beckert, Lieber- u. Walzerfängerin. — Herr Jean Bayer, Gelang- und Charakter-Summist. — Signor Theresa Romello, Sand-Malerin (auf vielseitiges Verlangen weiter verpflichtet)

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vormittags von 12 bis 1/2 Uhr: großer Frühshoppen bei Frei-Konzert.

National-Theater.

Sonnabend den 20. Juli Gaieté-Abend Ein Knopf.

Zustpiel von Rollen. Papa hat's erlaubt.

Schwanz mit Gelang 2 Arronge. Eine Weinprobe.

Schwanz mit Gelang von Fechner und Selmerding.

Sonntag den 21. Juli Der Waldteufel.

Gelangspoffe in 4 Akten v. Mantel. Schades Schützenhaus.

Zu dem Sonntag den 21. Juli von 3 1/2 Uhr stattfindenden Sitzungsfeier empfehlen Wir: Kirch- u. Köstlichen, sowie Stadtbeeren, Himbeeren, Apfel, Birnen u. c.

Ergebenst F. Schade.

Rüschl. Zähne v. 2 M. an, Blumen von 1 M. an, Zahnstücken von 50 Pf. an.

Martha Effe Halle a. S. Markt 14, 2 Treppen.

Kartoffeln!

Reiche, große, mehr. Frühblau, 5 Htr. 30 S., nächste Woche billiger.

Herm. Weiland Giebichenstein, a. D. Brunnenstr. 18.

Verkauft die Giebichensteiner Konsum-Vereins.

Hierzu eine Beilage.

Die Moralität der bürgerlichen Gesellschaft

Die Münchener Post schreibt: Der arme Mann kann es den frommen Moralpredigern nicht so leicht recht machen. Jezeitet er, namentlich wenn er noch jung ist, dann erhebt sich ein Gelehrter über den Reichthum, mit dem die Ehe geschlossen und 'Kinder in die Welt gesetzt' werden, die möglicherweise den Gemeinden zur Last fallen; gehen aber die Eheverhältnisse in der Zahl zurück und vermehren sich aus ganz natürlichen Ursachen die arbeitsfähigen Kinder, dann erhebt sich das gleiche Gelehrte über „zunehmende Unfruchtbarkeit“. Und man gebärdet sich, als ob das tausendmal schlimmer wäre, alle die Sünd' a' der „oberen Bechnantend“, die sich so vielfach in raffinierten Ausschweifungen ergeben, zu denen das Proletariat die... her stellen muß.

Wir legen auf all die Ausbrüche der Prediger aufmerksam: fähiger Moral nicht den geringsten... Wenn man ein Bild davon bekommen will, wie es mit der „zunehmenden Unfruchtbarkeit“ in Deutschland aussehe, so muß man die Statistik befragen.

Wenn wir den Zeitraum von 1840 bis 1890, also ein halbes Jahrhundert, nach dieser Richtung hin untersuchen wollen, so finden wir: Es betrug im Jahre 1840 die Bevölkerung im heutigen Gebietseingange des Deutschen Reiches 32 621 000 Köpfe, während 1890 daselbe 49 500 000 Einwohner zählte. Im Jahre 1841 wurden im Gebiete des heutigen Deutschen Reiches 136 435 uneheliche Kinder geboren; in den Jahren 1846 bis 1850 waren durchschnittlich 142 000; nach der „gottlosen“ Revolution stieg 1851 die Zahl der unehelichen Geburten auf 158 000, um dann wieder zu sinken. In den folgenden Jahren stieg die Ziffer auf 188 000 und erreichte 1870 die Höhe von 165 369, um 1871 auf 144 394 zu sinken — wohl eine Wirkung des Krieges, der gewissen Professoren darum vielleicht „notwendig“ erscheinen wird. 1887 belief die Zahl der unehelichen Geburten im Reiche sich auf 172 118 und 1890 auf 165 672.

Während also die Bevölkerung des Reiches um 17 Millionen zunahm, hat sich die Zahl der unehelichen Geburten im Jahre 1890 um ein ganz Beträgliches vermehrt gegen das Jahr 1841. Während man 1866 über 188 000 uneheliche Geburten im Reichgebiet von heute zählte, weist das Jahr 1893 deren 176 352 auf!

Damit ist das Wärdchen von der „zunehmenden Unfruchtbarkeit“ im deutschen Volke vermischt. Die Zahl der unehelichen Geburten hat im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer abgenommen. Aber wenn das letztere auch nicht der Fall wäre, so würde eine Zunahme der unehelichen Geburten nicht ohne weiteres eine „zunehmende Unfruchtbarkeit“ bedeuten, sondern wäre nur nach Maßgabe der ökonomischen Zustände zu beurteilen. Die „oberen Bechnantend“ bezeichnen bekanntlich nicht armen Mann gerne das als „Unfruchtbarkeit“, was sie für sich als selbstverständlich in Anspruch nehmen.

Zunächst ist das, daß gerade das Jahr 1866 die zweithöchste Ziffer an unehelichen Geburten während eines halben Jahrhunderts aufweist. Sollte der Bruderkrieg mit seinen Quartierierungen dazu kein Teil beigetragen haben? Dann wird man diese Erscheinung wenigstens nicht als eine Wirkung der „ererbenden Lehren der Sozialdemokratie“ hinstellen können, wie das so gern und so oft bei ähnlichen Anlässen geschieht. Die Sozialdemokratie hat glücklicherweise keinerlei Verantwortung für den Krieg von 1866 und dessen Wirkungen.

In einem Punkte und vielleicht in dem wichtigsten, läßt uns die Statistik allerdings vollkommen im Stich. Sie kann uns nicht über die persönlichen Verhältnisse derjenigen weiblichen Personen aufklären, die außerhalb geboren haben. Um das Maß der bürgerlichen „Sittlichkeit“ zu ergründen, müßte man wissen, wenn die unehelichen Kinder ihren Ursprung verstanden. Denn es ist keineswegs gleichgültig in solchen Fällen, ob das uneheliche Kind sein Dasein einem reichen „Lebemann“ verdankt, der ein junges Mädchen zu sich gebracht und sie mit oder ohne Abfindung wieder von sich gelassen hat, oder ob ein Arbeiter eine arme Arbeiterin durch Drohung mit Entlassung sich zu willen gemacht und unerwünschte Vaterfreuden erfahren hat, oder ob ein liebendes, jedoch armes, junges Paar aus Mangel an einem eigenen Herd und unermöglicht, sich eine Ausstattung zu beschaffen, seine Verheiratung hat aufschieben müssen und sich vor derlei mit Nachkommenhaft ausgestattet sieht. Alle diese Fälle müßten für sich besonders beurteilt werden, und in der Zahl der unehelichen Kinder sind auch diejenigen enthalten, welche die mecklenburgischen Junker in Ausübung „patriarchalischer Rechte“ alljährlich aufzuziehen haben. So weit wird es allerdings die Statistik niemals bringen, eine vollständig genaue Unterscheidung der einzelnen Fälle festzustellen, so daß man mit vollem Rechte sagen kann: Das Geschrei von der „Sittlichkeit“ oder „Unfruchtbarkeit“ eines ganzen Volkes ist überflüssig und albern. Es müssen die einzelnen Fälle nach dem Klassenverhältnis und nach den ökonomischen Zuständen aufgefäßt werden.

Wir wollen uns gewiß nicht zu Moralpredigern aufwerfen; aber jene Pharisäer, welche die „zahlungsfähige Moral“ der oberen Bechnantend anpreisen und für die Sybariten des Reichthums möglichst das Augenmaß einrichten zurecht machen, thäten wohl gefällig, eben diese herrlichen Klassen einen Spiegel vorzuhalten, als die Schuld der Gesellschaft auf den armen Mann abzuladen.

Soziale Ueberfrucht.

— Innungen und Arbeitervereine. In Brieg tagte der zöwitte Verbandstag der brandenburgischen Bäckerinnung vom Innungs-Verband „Germania“. Nach den üblichen Eröffnungsformalitäten und der Erleidi-

gung der geschäftlichen Angelegenheiten entpann sich eine lebhaft Beiprzung über die Sonntagsttage im Bäcker-gewerbe. Der Referent Raack-Berlin äußerte sich ganz entsprechend der Haltung, welche die Bäckerinnung gegenüber der sozialpolitischen Fragestellung stets beobachtet hat. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsttage, die Unfallversicherungsgesetze, die Alters- und Invaliditätsversicherung, alles das seien Dinge, welche das eheliche Bäckergewerbe dem ruin entgegenführen müßten. Sehr heftig äußerte sich der Referent gegen die Bekräftigung in Kreise, welche die Regierung geradezu darauf hinwirke, die Sonntagsttage noch härter zu gestalten. Diese Zurückgabe im Gegenfaz zu dem Beschlusse des Zentral-Verbandes in Mainz den Beschlusse der Sonntagsttage überhaupt nicht zu arbeiten. Ein von ihm beauftragter Proseß gegen das „einseitige Vorgehen“ der Kreise der Innung wurde angenommen, desgleichen eine Resolution, in welcher der Verbandstag für das Bäcker-gewerbe dieselben Bestimmungen hinsichtlich des Verkaufes an Sonn- und Feiertagen fordert, wie sie für die Konditorien bestehen. — Das sind also die Herren, die das Handwerk einer neuen Zukunft entgegenführen wollen; diese eigensüchtige Gesellschaft, blind und taub für die elementarsten sozialen und sittlichen Forderungen, beansprucht eine führende Stellung im politischen und wirtschaftlichen Leben! — Interessant war ferner der Ausdruck des genannten Referenten: „Wenn man den Handwerker nicht erhören wollte“, „so müßte der Handwerker schreien“. Herr Raack scheint die Agrarier um ihre Erlöse zu beneiden. Vielleicht erinnert er sich gelegentlich daran, daß die Organe der agrarischen Kolonialgesellschaft die Bäcker wiederholt des Brotverwehrens beschuldigt haben. — Dem wirtschaftlichen Unterlage bestimmte Schichten verfallen um so mehr in feindselige und unfruchtliche Interessenstellungen, je näher sie ihrer engherzigen Vernichtung kommen. Die Krampfhaften, aber mit nichts weniger als anständigen Mitteln in Szene gesetzten Bemühungen, sich über Wasser zu halten, finden so ihre naturgemäße Erklärung. Es ist aber die Pflicht derer, die unter derraartigen Rückschlagslosgleiten zu leiden haben, sich ihrer Haut zu wehren und denen auf die Finger klopfen, die unter Nichtachtung der Rechte anderer auf Privilegien bestehen, die ihnen die ökonomische Entwicklung längt abgetropfen hat.

Lothales und Provinzielles.

Gegen Genossen Schneckenburger stehen nächste Woche zwei gerichtliche Termine an. Am 23. wird vor dem Landgericht die Klage wegen Verleumdung des Polizeikommissars Crosse verhandelt. Sie betrifft das „Zweipenniggehehn“. Am 27. kommt die schon vertagte Verhandlung in der Klage des Polizeiregimenten Kühne (Hospitalplatz-Angelegenheit) zur Erledigung.

Die patriotische Werkstätten-Inspektion. Auf der hiesigen Eisenbahnwerkstätte ist folgende Bekanntmachung ausgemacht worden:

Folgt eines von allerhöchster Stelle herabgegebenen Wunsches hat das Kultusministerium die Herstellung eines Jubiläum-Broschüreverwerkes, aus Anlaß des bevorstehenden Ablaufes eines 25jährigen Zeitraumes seit dem Anfange im Angriff genommen. Mit der Herausgabe dieser Broschüre soll der Gedächtnis an der Universität in Halle. Dr. Leobold Binder, betraut. Der Verlag hat die Buchhandlung von Fick u. Co. in Berlin, unter der Linden 13, übernommen.

Der illustrierte Zeit liegt in den Händen des Malers G. Köhling und anderer tüchtiger Schützengemäler. Der Druck, sowie die Reproduktion der Bilder und Pläne erfolgt durch die besten deutschen Firmen, weshalb zu hoffen steht, daß das Werk auch der Ausstattung nach seinem Ziele entsprechen wird.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis gebracht. Befehlungen auf das Werk sind bei den vorgelegten Werkmeistern anzunehmen. Halle, den 19. Juli 1895. Königl. Werkstätten-Inspektion. (L. S.)

Da, wie man sieht, die Werkstätten-Inspektion sich damit befaßt, den Arbeitern die Anschaffung empfehlenswerter Bücher nahe zu legen, könnte einem verjuert werden, die Aufmerksamkeit der Arbeiter auf diesem Wege auch auf Bebel's Frau, Corvins Pflanzenspiegel, Kanthaus's Exerzier-Program und andere sehr interessante und preiswürdige Schriften zu lenken.

Das Franzosenwerk als Lehrbuch für junge Leute. Ein in der Provinz durch den mit dem Gewitter kommenden Sturm eine obere besondern Schaden anrichten. — Wäre der Bau mit Arbeitern besetzt gewesen, so konnte ein unabsehbares Unglück passieren. Der Polizei hatte hier zuvor noch das Verhalt bezeugen, um etwas zu beschaffen.

Ein Verzehrenten wurde durch einen unglücklichen Zufall am gestrigen Nachmittag gegen 1/2 Uhr einem Belehning einer Amateurenabschrift auf der Dellschlagstraße. Der dem Gewitter vorangehende Sturm führte von dem Dache des Hauses der Herren Hodt u. Büchtemann ein hartes Geschloß herab, welcher dem Belehning das Bein zerbrach verlegte, daß seine Ueberführung nach der Klinik notwendig wurde.

Einlehen. Ein brülliger Raufszug ist und bleibt der Vergote. An eine Frotz des Vollständigen, welche lautet: Die beiden Brüder werden wieder sagen, da sie das Grundwasser daran schuld; es glauben's ihm aber nur noch wenige Leute.“ schließt er folgende wunderbare Erklärung: „Wir sind ermächtigt hierzu zu erwirben, daß Herr Obermeister Veitch ein einen kleinen Widdin noch nicht besenpant hat, daß die Grabschraube in der Stadt Einlehen von den Grundwasser herdrücken.“ Das offenbar mangelhafte Dentermögen des bezüglichen sozialdemokratischen „Genossen“ wollen wir dadurch ergänzen, daß von Herrn Veitchner auf Grund sehr augenfälliger

auch von anderen unterrichteten Belegten getheilten Ermüdungen nur angenommen wird, daß die belagerten Verteidiger in den Häusern vorzugsweise eine Folge sind von Schürungen in der Bewegung der Grundmassen. Daß das aber etwas ganz anderes ist, als die vorerwähnten Erdbitterungen auf die Grundmassen von innen her, wird jeder begreifen, wenn er sich richtig fürchtet. — Nun braut aus einer neuen Sturm! Aher Herr Zschneider! Sich so zu vertreiben!

Schließen. Was bedeuten die Kriegsergebnisse? Die Schlußworte werden bei jeder Feile des Wortes aus den „Millionen aller Soldaten, die jetzt in den Kriegsergebnissen zumachen, drei Millionen geworden sind, dann haben diese allein Vaterlandsverteidiger ihr vorgefertigtes Ziel erreicht, dann werden die Soldaten im Bürgerdeute dem in deren Feind gegenüber. Das ist das hohe Ziel der Kriegsergebnisse. — Den Sozialen und allen anderen Kriegern ist bestens zu empfehlen, sich nicht in den Gedanken zu verweilen, sie seien zur Befreiung des „inneren Feindes“. Das Denn wenn aus das Geschehene werden möge, sie würden höchstens auf den „inneren Feind“ d. h. auf die Volksgenossen mit Schließprinzip und anderen Kulturwerkzeugen losgehen wollten, so würden sie unmittelbar toteschlagen werden wie tolle Hunde.

Gewerbegericht vom 28. Juli. Der heutige Tag brachte vor dem Gewerbegericht einige besonders interessante Verhandlungen und da für diesmal auch Verfügungen ausgeben waren, so konnten die vorliegenden Streitfälle bis auf wenige enbältig erledigt werden. Es wurde u. a. in der Sache des Buchbindergehilfen Sonntag wider Architekt v. Koch wegen 750 M. rückständigen Lohn für Büchsenarbeit Zeugenvernehmung vorgenommen und in dieser Sache, die schon vorberigt das Gewerbegericht beschäftigt, ermittelt, daß entgegen der Behauptung des Beklagten, Kläger habe seine Entschädigung von dem Büchsenmeister zu erhalten, er selbst zur Bezahlung des Klägers verpflichtet war. Die Folge war, daß der Beklagte, durch Befestigung eines in dieser Sache schon gefällten Urteilmittels vom 20. Juni, zur Bezahlung des geforderten Betrages an den Kläger verpflichtet wurde.

Dann war auch die vom Werberhaltenen her vor dem Gewerbegericht schon wohlbekannte Firma Viebold u. Co. aus Holzminden wieder einmal als Beklagte vor die Schranken gestellt, in der Sache des Zimmermann Fricks aus Einbeck wieder, welche vom hiesigen Fabrik- und Lohn-Gewerbe auf Zahlung von insgesamt 18.80 Mark klagte. Der Kläger hatte seine Vertretung einem hiesigen Kameraden übertragen, welcher ausführte, daß Fricks seinen Angaben nach in Einbeck pro Stunde 35 bis 40 Pfennige verdient habe, und ihm seitens des hiesigen Werberhalters der Firma für Halle ein noch höherer Lohn in Aussicht gestellt sei. Als Fricks mit einigen anderen Arbeitern dann nach Halle kam, lie ihm aber ein Stundenlohn von 25 Pfennigen angeboten worden. Außerdem soll der hiesige Bauführer der Firma — bekanntlich hat diese letztere seitens der Stadt auch die Ueberführung an der Klage in dem Jahre erhalten — ein Herr Schons, der heute die Firma vertrat, zu den Arbeitern gelaht haben, sie sollten nur am andern Morgen kommen, da würden sie genauiden und nachmittags abgetrieben werden. Als dann dieser Vertreter des Kapitalismus, der nach den Schilderungen des Klägers allerdings imungesetzlichen Lohn unter dem politischen Verhältnisse des hiesigen befristeten Arbeiters auch noch mit dem Etat krieger — aus welchem Grunde, wurde nicht gesagt —, da hatte Kläger des Gegens genug und schüttelte den Staub von seinen Füßen. Herr Schwarz selbst hielt allerdings die Sache so dar, als ob sie die ihm geltend gemachte Vertretung von hiesigen Arbeitern zum behals auf den andern Morgen gestellt habe. Zu den übrigen ihm zur Last gelegten Unehelichkeiten ließ er sich nur dahin aus, daß Fricks in Einbeck auch nur 25 Pfennige Lohn geholt habe, wie ihm hier angeboten wurde. Da nun die Zeugen in den getrossenen Bemerkungen sämtlich einmütig festhalten, daß der Lohn nicht von der hiesigen Werberhaltenen Firma, sondern von dem hiesigen Amtsgericht die Betreffenden vernommen werden. Neuer Termin wird erst nach dem Wiederertreten der Alten angesetzt werden.

In der Sache des Klemmper's Sichel wider Fabrikant Barth, welcher den Kläger wegen angeblicher Verleumdung ohne Kündigung entlassen hatte, wurde bekanntlich am heutigen Vormittag der mündliche Erörterten des Beklagten angeordnet worden. Anstatt dieser Vorfristfolge zu leisten, hat es Herr Barth jedoch vorgezogen, eine Erholungsreise zu unternehmen. Sein bisheriger Vertreter wurde auch heute wieder erschienen und gab bekannt, daß Herr Barth wegen der Klage wegen Verleumdung Privatklage erhoben habe, um die Erholungsreise zu bezahlen, die er heute zu leisten hat. Diese Privatklage wurde bis zur Beendigung jenes Prozesses zu vertagen. Eine derartige Zustimmung wies das Gewerbegericht jedoch zurück und erkannte auf Grund der in voriger Verhandlung protokollierten Zeugenauslagen dahin, daß Kläger, in dem ihm zur Last gelegten Unehelichkeiten nicht ausgeführt, sondern sich nur habe energisch rechtfertigen wollen, die sofortige Entlassung also unrechtmäßig erfolgt sei und Beklagter dem Kläger die geforderte Entschädigung zu zahlen habe. Der Schlichter Fricks wurde mit seiner Entschädigungsforderung, welche Fricks zum Zwecke der vorerwähnten Entlassung des Beklagten verpflichtet gewesen, da der als Zeuge vernommene Werbermeister des Beklagten bezeugte und sich auch dahin verneinend ließ, daß der Kläger bei seiner Entlassung in keiner Weise habe merken lassen, daß er die 14tägige Kündigung beantrage. Eine nachträgliche Forderung der Kündigung wurde nicht als berechtigt angenommen.

Wegen 8.74 M. rückständigen Lohn klagte der Zimmermann Grimm wider Architekt Schüge. Kläger hatte eine Treppe angefertigt, die nach Auslieferung des Beklagten zu mangelhaft sein sollte, daß sie überhaupt nicht brauchbar war, während er selbst andererseits behauptete, daß der Kläger selbst in ein paar Stunden seinen Ansprüchen entsprechend fertigstellen konnte. — Wie es schien, war der Streif bis dahin gekommen und Kläger hatte durch Anschluß an denselben bei Herrn Schüge ins Fetz-zugfahren getreten. In einem Bergleid erhielt Kläger dann schließ-

In der Sache des Drahtwebers Saußil wider Drahtweberfabrikant Seiland wegen 6.94 M. rückständigen Lohnes wurde heute der Beklagte zur Zahlung von 5.34 M. verurteilt. Obgleich zwar ein Verführer des Beklagten fest erfragt ließ in einem Sinne, daß sein Herr nur unrichtig sein konnte, da er auch das Zeugnis anvier Mitarbeiter des Klägers in Betracht, welche ruhiger behaupteten, wie der Schaden entstanden war, wegen dessen der Beklagte sich an dem Lohne des Klägers zu entschuldigen suchte. Da eine eigentliche Schuld für den Kläger nicht erfragt wurde, wurde die Entschädigung dem Kläger nicht berechnet, besagt erhalten müßte, womit sich die eingangs erwähnte Summe ergab.

Die Klage des Arbeiters Fiedler wider die Firma Schaaf'sche Erben, in welcher Kläger wegen kündigungsbefugter Entlassung 30 Pfennige empfangen, wurde mit einem Verurteil war der Kläger 10 M. erkult. Letzterer hatte innerhalb der 14tägigen Frist Arbeit erhalten und andererseits sagte auch ein von ihm angegebener Zeuge in dem Sinne aus, wie er seine Klage begründet hatte. Der Schlichter Fiedler hatte mit seiner Klage wieder Kaufmann Ochsener Erfolg. Er verlangte, weil er die Entlassung 30 Pfennige, wurde aber abgewiesen, da ein früherer Buchschreiber der Firma erklärte, ihm mit Ausschluß der Kündigung engagiert zu haben und andere Zeugen dem Kläger ein so schlechtes Zeugnis ausstellten, daß seine sofortige Entlassung auch wegen berechtigten Lebenswandels gerechtfertigt genoten würde.

*) Wir entnehmen alle unsere Ziffern dem amtlichen statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich.

